

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 99 Jahrgang 209



Erste Ausgabe

Dienstag, 29. Februar 1916

Gesamtdruckerei in Halle (Saale): Feininger Straße Nr. 61/62
 Druckerei 8108 u. 8109, Druckerei der Buchdruckerei 8110
 Geschäftsstelle: L. S.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Anzeigengebühren für die jetzige Zeitungsnummer oder deren Raum für Halle und den Umkreis 200 Reichsmark, außerhalb 300 Reichsmark. — Bestellen am Schluß des rechnerischen Zeitraums die Seite 100 Reichsmark. — Preisermäßigung bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Gesamtdruckerei in Berlin: Bernburger Straße 30
 Druckerei 8108 u. 8109, Druckerei der Buchdruckerei 8110
 Druck und Verlag von Otto Ehrlich, Halle (Saale)

Große Erfolge in der Champagne und vor Verdun

Der Sieg von Verdun

Das „rücksichtslose“ deutsche Bombardement ein Wert der 42er und 30,5 cm Mörser Ein zweites Fort zerstört

Paris, 28. Febr. (Nachb. des Deutschen Bureau.) Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß sich das fürchterliche Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nicht nur gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit zunehmender Gewalt über die Maschienen rollte. Die Geschütze der 42- und 30,5-cm-Mörser verhielten den Ober und hielten, den Boden aufwühlten, Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die bestenden Granaten keine Mängel aufwiesen oder Erschöpfung gaben. Wie zuvor in eine Schlacht so bis in die letzten Stunden vorbereitet worden, aber eine Armee reichlich mit Material für den Sieg ausgestattet gewesen.

Der Kriegserichterleiter des „E.“ schreibt aus dem Großen Hauptquartier unterm 28. Februar: Western nachmittag haben brandenburgische Truppen das fünfte, das moderne Fort der großen Befestigung Verdun zerstört. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Schlüssel der Westfront und ist vom Westquartier der Stadt gerade eine deutsche Meile entfernt. Die tiefen Beton- und Stahlpforten liegen in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort liegt durch einen einzigen Schuß, der es von oben durch alle Schichten bis zur Munitionskammer durchschlug, in die Luft. Die Organisation des Angriffs auf das Fortfort Douaumont war ein Meisterstück für sich. Wie scharf und genau geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar gelungen, die Telefonverbindungen mehrere Kilometer oberhalb zu zerstören, da die Trillerie von Verdun momentan in sehr wichtigen Momenten schweigt, aber viel zu spät eintrifft. Die Gefangenen erzählen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz außerordentlich fürchterlich sei. Niemand könne dies längere Zeit aushalten.

Der Kriegserichterleiter der „E.“ in Weiden Mar. Schorn schreibt zu der Schlacht bei Verdun: Der Stillstand von zwei Wintern und einem Sommer ist gebrochen. Es ist eine Schlacht, deren Formen ohne Vergleich und Beispiel in der Kriegsgeschichte sind. Daß die Unieren ihren Vorstoß in ansehnlicher Breite um 8 Kilometer vorwärts tragen konnten, ist eine der demütigendsten Taten, deren eine Armee sich rühmen darf.

Verdun im französischen Bericht

Paris, 27. Febr. Am amtlichen Bericht vom Sonntagabend nachmittag heißt es: „Während von Verdun seit der Kampfnachmittag immer bitterer. Unsere Truppen leisten in denselben Stellungen den wiederholten Angriffen des Feindes Widerstand. In der Gegend von Douaumont haben die in Gänge befindlichen Truppen der Front besondere Erleichterung angenommen. Unsere Artillerie auf dem linken und dem rechten Ufer der Maas schneidet unermüdet die feindliche Befestigung.“

Im Bericht vom Sonntagabend heißt es: „Während von Verdun auch die Befestigung ohne Unterhalt still und weithin der Maas weiter. Unsere Truppen antworteten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen. Alle neuen Angriffsbereiche der Deutschen in der Gegend von Champanneville wurden abgewiesen. Ein erneuter Kampf trat am 26. Februar Douaumont; die Festung ist heute morgen vom Feinde genommen worden. In der Gegend von Verdun wurden auch deutsche Flugzeuge abgefangen.“

Französische Verhütungsschritten

Von der Schweizer Grenze, 27. Febr. Die Pariser Zeitungen von gestern berichten darüber, die Erregung, die sich bei den französischen Völkern angesichts der Kämpfe bei Verdun bemächtigt hat, noch länger zu verbergen. Sie setzen jedoch ihr Bemühen fort, dem Publikum das Vertrauen beizubringen, daß die Schlacht noch lange nicht verloren sei. Das Kriegsministerium hat den Zeitungen eine erklärende Notiz zugeföhrt, darin wird betont, daß der Angriff der Deutschen seit Wochen gründlich vorbereitet gewesen ist, daß die besten Truppen der deutschen Armee, insbesondere das brandenburgische Korps, dazu herangezogen worden seien, und daß die stärksten Geschütze, einschließlich der 42-cm-Mörser, angewandt, aus Anhalt und Sachsen herangezogen worden seien. Das Publikum habe keinen Grund, sich wegen der Verluste einzelner Stellungen im Norden von Verdun zu beunruhigen. Es handle sich um Verletzungen (31), die bei den Kämpfen im September und Oktober 1914 zufällig als Stützpunkte in der Front an-

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 28. Febr. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Artilleriekämpfe erreichten wieder große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Minenaktivität; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamem Feuer vorbereitung unsere Truppen nach Angriff beiderseits der Straße Somme-P. Souain. Sie eroberten das Geschütz Material und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere, 1009 Mann Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum herangezogene feindliche Massen in vergeblichen Angriffsbereidungen gegen unsere Stellung und bei der feste Douaumont sowie auf dem Harbaumont.

Unterwärts wurde die Maasbahnlinie von Champanneville von Feinde gestaubt. Wir hoben unsere Linien in Richtung auf Vacheraville und Bras weiter vor. In der Westfront wurde der Fuß der Côte de Verdun von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Durazzo genommen!

Wien, 27. Febr. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. (S. d. österreichischen Generalstabesbericht auf der 2. Seite.)

kommen werden mußten, deren Lage aber strategisch unhaltbar war. Man dirte voraussehen, daß der deutsche Angriff sich sehr schnell heben werde, wenn er einmal bis zu den eigentlichen Befestigungslinien von Verdun gelangt sei. Das Publikum dürfe auch darauf vertrauen, daß die Front an den bedrohten Stellen durch Reservisten in jeder Weise verstärkt wurde.

Eine scharfe deutsche Note an Portugal

Berlin, 28. Februar. (Privattelegramm.) Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme von deutschen Schiffen nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahme verlangt wird.

„Der fürchterliche Charakter des deutschen Angriffs“

London, 26. Febr. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel:

Wir müssen den fürchterlichen Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weisen uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Verdun und der Verwundung so sehr und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine solche Stellung gewöhnlich auch eine Stelle wichtiger Bedeutung besüßigt. Der Preis ist der Gefahr gleichwertig und die Gefahr beweist immer wieder die Wichtigkeit der Aufstellung, daß wenig Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie unannehmbar sind. Doch uns die Deutschen deshalb nicht verpöhlen. Sie versuchen jetzt in Frankreich daselbst, was sie in Gallien und Belgien mit gutem Erfolg taten. Sie trachten eine starke Stellung mit einer großen Masse von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Kraft des deutschen militärischen Geistes zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit größter Klugheit gewählt.

Die Verkehrskalamität in den feindlichen Handelshäfen

Die Überfüllung der Seehäfen bedroht den Wirtschaftsverkehr unserer Feinde in immer steigendem Maße und ist ein nicht minder gefährliches Moment als die Lomageknappheit und die hohen Frachtkosten. In Großbritannien hat die Überfüllung der Häfen schon seit dem Beginn des Jahres 1915, vor allem aber beim Einsetzen unseres U-Boottiefes gegen die englischen Küsten, einen erheblichen Umfang angenommen, der schon demselben sofort in der Breite und in den englischen Handelshäfen eine Erörterung fand. Anzeichen hat sich dieser Zustand, der weitestlich mit der Schließung einzelner englischer Handelshäfen und der Gefährdung einzelner Seewege im Zusammenhang steht, noch erheblich vergrößert. Es ist zwar ein omniärer Seefahrt-Ausland für die Häfen und Durchfahr gebildet worden, welcher sich ausschließlich mit dem Problem der Überfüllung britischer Häfen befaßt, aber bis in allerletzter Zeit hat er eine Verbindung der Verkehrt und der mit ihr zusammenhängenden Klagen nicht leisten können. Diese Klagen nicht schaffen können. Diese Klagen kommen, vielteit in noch etwas leidenschaftlicher Form, auch aus Frankreich. Im „Echo de Paris“ vom 27. Februar 1916 schreibt Victor Cambon über den Hafen von Le Havre, daß er einer unperfekten Röhre gleiche. Er schreibt auf Grundlaged einer eigenen Untersuchung: „In allen Häfen entlang den Küsten reiben sich Schiffe deren Ladungen man geradezu mit einer einwirkenden Langsamkeit löst, weil die notwendigen technischen Vorrichtungen der Zahl nach ungenügend sind.“ Er beklagt dann, wie andere Schiffe seit Tagen und Wochen liegen im Hafen festhängen, wo sie gerade Umlauf finden könnten. „Der Ankerhaken“, so schließt er seine Betrachtungen, „ist nahe, wo Le Havre einer unperfekten Röhre gleichen wird. Eine zugefrorene Röhre! Damit will ich den Zustand bezeichnen, in welchem alle Waren immobilisiert sind wie ein Gegenstand, der so wieder zwei andere Gegenstände eingeklemmt ist, daß er sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen kann.“

Endlich haben wir dieselbe Erscheinung in Italien vor uns. In der „Times“ vom 5. Februar 1916 schreibt ein englischer Schiffsmann hierüber und beklagt sich, daß die „anormalen Verhältnisse“ in den Handelshäfen und die dadurch entstehende Verzögerung des Schiffsverkehrs in anderen Ländern weitestlich durch die Beschlagnahme der Überseegeleite ausgelassen werde, während in Italien diese Beschlagnahme, wenn überhaupt, so nur noch endloser Mühe durchgesetzt werden kann. Diese Tatsache habe, so fährte man in England mit einem nicht zu verkennenden Vorwurf gegenüber dem „Bundespersonen“ aus, die Schwierigkeiten in den Häfen Italiens noch besonders vergrößert.

Man erkennt aus dem Gesagten, daß die Verkehrskalamität in den Handelshäfen heute eine allgemeine Tatsache geworden ist, die sich nicht auf einzelne Häfen beschränkt, sondern anziehend in der ganzen Weltwirtschaftlage begründet ist, welche sich unsere Feinde durch den Krieg geschaffen haben. Die Folgen sind vor allem darin zu sehen, daß die eingeführten Vorräte nicht rechtzeitig an den Ort des Verbrauchs kommen, was gerade im Augenblick überaus wichtig sein mußte. So schreibt die „Times“ am 24. Januar 1916, daß einige Tage zuvor ungefähr 10 Getreidedampfer in Gravesend liegen hätten, welche nicht zur Verladung kommen konnten, während gerade die Roggenhäuser in Liverpool die Wichtigkeit gehabt hätten, das Getreide aufzunehmen. Natürlich bedirft ein derartiger Zustand, daß trotz der enormen Knappheit an Lomage der Frachtraum der Handelsschiffe in durchaus ungenügender Weise ausgenutzt wird. „Ich habe festgestellt“, so schreibt Victor Cambon in dem oben genannten Artikel, „daß Dampfer, die in normalen Zeiten die Reise von Le Havre nach New-York und zurück in 6 Wochen machen, heute drei Monate benötigen, das heißt ihre jährliche Transport-Leistungsfähigkeit hat sich um die Hälfte verringert.“ Die Überfüllung der Häfen hängt zum großen Teil auch mit der Überfüllung der binnenländischen Lagerhäuser zusammen, welche wiederum auf ein mangelhaftes Funktionieren des Eisenbahnverkehrs zurückzuführen ist. „Der regelmäßige Anlandeverkehr läuft unsere Häfen frei von Überfüllung“, so heißt es in der „Times“ vom 25. Januar 1916; „dieser Anlandeverkehr hat in starkem Maße aufgehört und muß, soweit es möglich ist, wieder hergestellt

werden." Auch hier bestellte Problem in Frankreich. Der Güterbahnhof von La Cour, so schreibt Victor Cambon, sei von drei Zügen an zwei Zügen für Güterverladungen geschlossen. Der entsprechende Bahnhof in Paris sei überhaupt geschlossen; der Güterwagenmangel in Frankreich sei zum Verweilern; man erwarde zwar 300 000 Güterwagen aus Amerika; aber er nehme an, daß diese infolge des mangelnden Frachtraumes nicht herüberkommen könnten. "Wenn die Schiffe in New-York fehlen," so schreibt er, "um das Material für unsere Verbände zu transportieren, weil man die Schiffe in La Cour nicht laden kann, und wenn man wiederum die Schiffe in La Cour nicht laden kann, weil das Eisenbahnmateriale aus den Vereinigten Staaten nicht ankommt, so kann man sich lange und ohne Erfolg in diesem Kreise herumdrücken."

Die Überfüllung der west-französischen Häfen, welche hier in so drücklicher Weise beklagt wird, ist eine Tatsache, die für uns von erheblichem Interesse ist. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß im Falle einer starken Bedrohung der englischen Westküste durch deutsche Unterseeboote die Engländer versuchen würden, Getreidekonvois über Marseille zu leiten und von dort durch Frankreich durch und über die Westküste nach Großbritannien zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiger Konvoi nur im Falle eines unvorhergesehenen Ereignisses im Wege der See nicht unbedenklich wäre, sondern im Falle einer Besetzung der Westküste nach ganz erheblich verteuert müßte, muß angesichts der Verkehrslosigkeit in den französischen Häfen, die sich von La Cour an bis hin zu einer Transportart zur völligen Unmöglichkeit gehören. Hier ist jedenfalls ein Sicherheitsbedenken für die Ernährung der englischen Volkswirtschaft nicht vorhanden. Die wachsende Skandalmisik im Hafenverkehr unserer Feinde werden wir aber mit Interesse weiter beobachten, denn sie bringt uns dem Ziele näher, welches unsere Feinde mit ihrem verabschiedeten Ausbruchsmanöver dem deutschen Volke zugeordnet hatten.

Wilson's Brief an Stone

Neuer-Orleans und wirtlicher Wortlaut
Berlin, 28. Febr. Da die Heutige Übermittlung des Briefes des Präsidenten Wilson an Stone (siehe Seite 2) nicht unverständliche Auslassungen enthält, bringt der N.N. den ihm durch den korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten Wortlaut ab. Danach lautet der ganze Inhalt des Briefes, der von Neuter fortgelassen wurde, wie folgt:
Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrechten Brief vom heutigen Tage zu Danke verpflichtet. Er soll mit gleicher Zurückhaltung beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht. Durch viele angestrengte Monate habe ich mich unter mannigfaltigen Schwierigkeiten, als man annehmen konnte, um dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde.

Eine weitere Fortlassung Reuters besteht in folgendem: Wilson sagte noch Neuter, die Saltna, die die Mittelmeerländer, wie Sie angeführt, in Zukunft in der Unterseeboote nicht unbedenklich zu bewahren wollen, wobei er sich zu offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die die Amerika jüngst bezüglich der Behandlung von Handelschiffen auf hoher See gegeben haben, daß er (Wilson) annehmen würde, es würden demnach die Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen. Nach dem vollständigen Wortlaut schreibt Wilson:

Die Haltung, die die Mittelmeerländer... einnehmen wollen, scheint gegenwärtig unabwehrbare Hindernisse auszuweisen, aber ihre spätere Bedeutung wird sich offenbaren. Ich würde demnach die Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen.

Wilson schreibt dann, nach Neuter fortgelassen hat: Wir haben bisher keinen Grund gesehen, den guten Glauben der Mittelmeerländer und ihr Verhalten an ihren Aussagen anzuzweifeln, und ich verhoffe bis überaus, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden.

Kerner sind die Worte "soweit es mir" fortgelassen in dem Satz: Seine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Kriegsdauer Grundstücke zu bebauen oder außer Acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Milderung der Schäden und Leiden des Krieges geeinigt haben, und wenn die freien Rechte amerikanischer Bürger eines unglücklicherweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder beeinträchtigt werden sollten, so würde ich es mir, die Rücksicht auf unsere Ehre und seine Wahl in Bezug auf unsere Haltung lassen.

Die Anfangsworte sind fortgelassen in dem Satz: Es ist nicht, ich zu vergebens zu denken, daß, wenn wir jetzt Mittelmeerländer an die Stelle von Grundländern treten lassen, noch weiteren Zugeständnissen unermessliche Zug und Zug gefolgt wäre.

Ginter dem darauffolgenden Satz fehlt bei Neuter der Satz: Was wir in Bezug dazu erklären, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Nation gemacht hat.

Der Schlussatz des Briefes lautet nach dem vollständigen Wortlaut:
Wir sind froh mit größtem Ernst über Erregung mit klarem Bewußtsein der hohen Verantwortung dieses Amtes, und dann heißt es: Sollten wir unglücklicherweise verdrängte Meinung sein, so sind wir es als Freunde; aber wo es sich um geistliche Fragen, wie diese handelt, müssen wir, gerade, wie wir Freunde sind, unsere Ansicht ohne Rücksicht geltend machen.

Eine Gegenantwort

Washington, 26. Febr. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß ein Entente-mitglied auf den Vorstoß, die Handelschiffe zu entzünden, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war, oder wie die Antwort lautete. Die „Associated Press“ erzählt, daß Italien eine Antwort schickte, worin darauf hingewiesen wird, daß die italienischen U-Boote, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren (den Wert ihrer italienischen Garantien kennen wir seit dem Verrat Italiens gegen seine Dreißigjährigen) (Schiff), daß die Besetzung nur zur Verteidigung benutzt werden soll.

Neuter medteilt, daß man in Regierungskreisen keine Affäre des Kongresses gegen die Vereinigten Staaten Wilsons erwartet.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 27. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz

An verschiedenen Stellen der Front spielen sich lebhaftere Kämpfe, und die italienische Armee, die sich in der Höhe von Cortina verhalten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangezogenen Truppen die vorgeführte Donaumündung zurückzuführen. Sie wurden Blutig abgewiesen. Westlich der Front nahen unsere Truppen mehrere Champenaville, die Götze de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nördlich von Pras vor. Ostlich der Front nahen sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Sardaumont. In der Höhe von Cortina kämpften die deutsche Front kämpften gegen den Fuß der Cotes Verrains ruhig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unterworfenen Gefangenen jetzt 15 000.

Im Albanien wiederholten unsere Flugzeugangriffe ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. Im West wurden durch Bombenwurf feindliche Artillerie und Munitionslager und sieben Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Ostkampf und durch unsere U-Boote wurde ein französisches Kreuzer im Bereich der Inseln abgetrieben: die Anker, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Oberste Seeerleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 27. Febr. Amtlich veröffentlicht 27. Febr.: Südsüdlicher Kriegsschauplatz

Deute mochten haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsartillerie über die nördliche Landenge vorgezogen. Sie gelangten tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Gänge entandenen Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und auf Pfählen bis abends die Gänge südlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Zwei Morgenstunden ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Vorgestern kam es an der Küstenländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Der Tagesausbruch nach den Vorkämpfen von der Befreiung des Götze von Verrains. Ein Infanterie- und eine Granate wurden in die feindliche Stellung geschossen und brachten 46 Gefangene zurück. Am Abend der Hauptlage von Daberdo ging nach harter Artillerievorberückung feindliche Infanterie gegen unsere Stellung der Götze von Verrains und südlich davon vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter sechs Offiziere, in unserer Hand. Der sechste Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Oberster Feldmarschallleutnant.

Wichtiger italienischer Ministerakt

Besehung weiteren griechischen Gebietes
Mailand, 26. Febr. Der östliche Korrespondent des „Stamps“ meldet, daß heute der morgen ein Ministerakt zusammengetreten werde, bei dem die von den Interventionisten für die Annexion der griechischen Halbinsel wegen Erweiterung des italienischen Krieges besprochen werden soll. Besonders aber werde von der internationalen Politik die Rede sein. So manna werde wichtige Erklärungen über die von der Entente in Athen unterzeichneten Schritte wegen Besehung eines griechischen Gebietes abgegeben, ein Schritt, dessen erste Folge die von italienischen Zeitungen heute früh gemeldete Besehung von Paros gewesen sei.

„Secolo“ medteilt: Es hat heute gestern auf der Konferenz eine Unterredung mit Sonnino und dem Generalsekretär Demarino.

Engleitung eines italienischen Militärzuges

26. Feb. 7. Verleitet
Lugano, 27. Febr. Ein italienischer Militärzug, mit Kettentrain wird heute morgen ein Ministerakt zusammengetreten werde, bei dem die von den Interventionisten für die Annexion der griechischen Halbinsel wegen Erweiterung des italienischen Krieges besprochen werden soll.

„Secolo“ medteilt: Es hat heute gestern auf der Konferenz eine Unterredung mit Sonnino und dem Generalsekretär Demarino.

Ueber das Untergerbeid von Czernow

Das Uebergerbeid von Czernow, in dem der Kaiser hat die Generale der Infanterie Graf Wed und Erzhersog Nikolaj Ferdinand, General der Kavallerie Graf Baar, General der Infanterie Freiherr v. Wolffras, Feldmarschall v. Krasnow und den General v. Rodetz zu Generalobersten ernannt.

Das Uebergerbeid, in dem der Kaiser hat die Generale der Infanterie Graf Wed und Erzhersog Nikolaj Ferdinand, General der Kavallerie Graf Baar, General der Infanterie Freiherr v. Wolffras, Feldmarschall v. Krasnow und den General v. Rodetz zu Generalobersten ernannt.

Europatun Beschahaber der russischen Nord-Armee

Petersburg, 26. Febr. Europatun ist zum Beschahaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Portugal will die Folgen seines Neutralitätsbruches tragen

Lissabon, 25. Febr. (Verstärkt eingetroffen) Neuter. Der Ministerpräsident erklärte in der Kammer über die Beschlagnahme der deutschen und der österreichisch-ungarischen Dampfer, es seien auf mehreren Schiffen Besatzungen vorgekommen. Den Dampfer „Bliss“ habe man in die Luft sprengen wollen, was rechtzeitig verhindert worden sei. Seine Meinung nach sollte Portugal den Strafen mit Deutschland fähig sein, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar, sagte der Ministerpräsident, in Uebereinstimmung mit Portugal's Interessen und sowohl an Inlands, wie auch an Küstenschutz. Sie sind bereit, jeder Möglichkeit entgegenzutreten. Wie sich aus dem Wortlaut unserer Rede (?). ergibt.

„Lloyd's“ meldet aus St. Vincent, daß die dortigen Behörden die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert haben.

U-Boot- und Minenarbeit

Unsere Tauchboote haben in den letzten Tagen eine beträchtliche Ernte gehabt, und ebenso sind verschiedene feindliche oder neutrale Schiffe Opfer von Minen geworden. Am einzelnen wird gemeldet:

27. Febr. (Meldung des Heerischen Bureau's) Das englische U-Boot „Walter“, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 27 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach London. Die Unfallstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die britische U-Boot „Heron“ ist in der Stadt Rotterdam. Die untergegangene „Walter“ war ein U-Boot, das am 19. April in der See gelaufen war. Die Besatzungen sollen auf ein Bootschiff gebracht worden sein. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

Ein anderer Dampfer, die „Graham“ von Port William, in der See gelaufen. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

27. Febr. (Meldung des Heerischen Bureau's) Das englische U-Boot „Walter“, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 27 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach London. Die Unfallstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die britische U-Boot „Heron“ ist in der Stadt Rotterdam. Die untergegangene „Walter“ war ein U-Boot, das am 19. April in der See gelaufen war. Die Besatzungen sollen auf ein Bootschiff gebracht worden sein. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

27. Febr. (Meldung des Heerischen Bureau's) Das englische U-Boot „Walter“, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 27 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach London. Die Unfallstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die britische U-Boot „Heron“ ist in der Stadt Rotterdam. Die untergegangene „Walter“ war ein U-Boot, das am 19. April in der See gelaufen war. Die Besatzungen sollen auf ein Bootschiff gebracht worden sein. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

27. Febr. (Meldung des Heerischen Bureau's) Das englische U-Boot „Walter“, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 27 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach London. Die Unfallstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die britische U-Boot „Heron“ ist in der Stadt Rotterdam. Die untergegangene „Walter“ war ein U-Boot, das am 19. April in der See gelaufen war. Die Besatzungen sollen auf ein Bootschiff gebracht worden sein. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

27. Febr. (Meldung des Heerischen Bureau's) Das englische U-Boot „Walter“, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 27 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach London. Die Unfallstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die britische U-Boot „Heron“ ist in der Stadt Rotterdam. Die untergegangene „Walter“ war ein U-Boot, das am 19. April in der See gelaufen war. Die Besatzungen sollen auf ein Bootschiff gebracht worden sein. Die Besatzung ist zum größten Teil getötet worden.

Zum Untergang der „Waloja“

London, 27. Februar. (Neuter) Die Gerüchte über den Untergang der „Waloja“ sind heute Abend in London angekommen. Die Schiffe, die die Expedition nach um 11 Uhr früh erregte, als sie mitten Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort zu sinken, es sah es unmöglich, eine Zeit der Ruhe zu überleben. Die Passagiere eines Bootes fielen dem Nabelstücken ins Wasser. Es herrschte keine Panik. Verschiedene Boote wurden über Bord bringen, bis das Schiff binnen 10 Minuten unter Wasser versank. Nach der offiziellen Schiffsliste befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach den letzten Berichten insgesamt 41 Personen an Bord gewesen sein. 33 von 313 Leuten sind errettet.

London, 27. Febr. (Neuter) Der französische Dampfer „Ariane“ sank in der Nordsee. Niemand wurde gerettet, 26 werden vermisst.

Neue Generalobersten in Oesterreich-Ungarn

Wien, 28. Febr. Der Kaiser hat die Generale der Infanterie Graf Wed und Erzhersog Nikolaj Ferdinand, General der Kavallerie Graf Baar, General der Infanterie Freiherr v. Wolffras, Feldmarschall v. Krasnow und den General v. Rodetz zu Generalobersten ernannt.

Das Uebergerbeid, in dem der Kaiser hat die Generale der Infanterie Graf Wed und Erzhersog Nikolaj Ferdinand, General der Kavallerie Graf Baar, General der Infanterie Freiherr v. Wolffras, Feldmarschall v. Krasnow und den General v. Rodetz zu Generalobersten ernannt.

